

## Geistesblitz

### Lost in Translation

Von der ZEIT gab es letzte Woche eine Sonderausgabe: Die besten Einfälle des 21. Jahrhunderts. Unter den Filmen wurde LOST IN TRANSLATION von 2003 besonders besprochen. Der alternde US-amerikanische Filmstar Bob Harris reist für eine Woche nach Tokio, um dort seine schwindende Popularität für eine Whisky-Werbung zur Verfügung zu stellen. Im selben Hotel wohnt die Amerikanerin Charlotte, junge Ehefrau eines flippigen Boulevard-Fotografen. Dieser wurde von seinem Verlag der Illustrierten für eine mehrtägige Auftragsarbeit nach Japan geschickt. Charlotte hat erst kürzlich ihr Philosophiestudium absolviert. Während ihr Mann tagsüber seiner Arbeit nachgehen muss und weil ihm sein hektischer Job kaum Zeit für seine Frau lässt, bleibt Charlotte allein im Hotel zurück. Sie fühlt sich in Tokio verloren, weiß auch nicht recht, wonach sie sucht. Symptomatisch ist der Dreh des Whisky-Spots, in dem sich der Titel des Films manifestiert: Der japanische Regisseur gibt Bob ausführliche Anweisungen, wie er sich bei der Szene zu verhalten habe, die Dolmetscherin aber fasst diese jeweils in nur einem einzigen, einfachen Satz zusammen. Der eigentliche Inhalt der Ansagen geht also buchstäblich „in der Übersetzung verloren“, ist daher lost in translation.

Kritiker sagen, dass in dem Film eigentlich nicht so ganz viel Spannendes passiert, dennoch ist er relativ bedeutend in der Filmgeschichte geworden – wegen der tollen Schauspieler vielleicht? Oder wegen des Themas: Ich bin auf der Suche, aber ich weiß nicht genau wonach? Der Geistesblitz der italienischen Filmemacherin Sofia Coppola bestand vielleicht darin, unsere menschlichen Suchbewegungen und auch Übersetzungsschwierigkeiten auf die Leinwand zu bringen.

### Pfingsten – ein Übersetzungswunder ohne Folgen?

Was hat das Ganze mit Pfingsten zu tun? Da sind Menschen, die völlig verunsichert sind, weil ihr Lebensinhalt seit Karfreitag nicht mehr getragen hat. Die Auferstehung konnten sie nicht einordnen. Aber etwas hat ihnen den Mut gegeben, in alle Welt auszuströmen, um ihre Idee vom Leben sozusagen auf die Weltbühne zu bringen. Die Apostelgeschichte hat das mit dem berühmten Sprachenwunder beschrieben – alle ließen sich anstecken von der Botschaft, der

Idee vom Leben. Und die Bibel schildert das als Eingebung des Heiligen Geistes. Aber heute?? Der Heilige Geist ist degeneriert zu einem komischen Platzhalter („wird halt der Heilige Geist gewesen sein“). Das ist so ähnlich wie die amerikanische Dolmetscherin, die die Anweisungen des japanischen Werbefachmanns viel zu kurz übersetzt. Lost in translation!

### **Geistesblitz heute**

Der Heilige Geist ist auch heute noch am Wirken, aber entscheidend wäre die Übersetzung. Sprachenwunder gut und recht – aber manchmal verstehen wir uns ja schon als Muttersprachler nicht. Manchmal sagen wir dann: Herr, schmeiß Hirn vom Himmel – ist das ein Geistesblitz? Wo spricht denn der Geist?

- In der Badewanne: Das wird zumindest von Archimedes, dem pfiffigen Mathematiker, Physiker und Ingenieur des 3. Jh. v. Chr. berichtet. Ihm kam in der Badewanne die entscheidende Idee, wie man das spezifische Gewicht von Gold messen könne durch die Verdrängung des Wassers. Sein Ruf „Heureka“ ist legendär geworden.
- Im Schlaf: Die besten Ideen kommen im Schlaf, daher sollte man über wichtigen Entscheidungen eine Nacht schlafen. Die Schlafforschung sagt: Auch im tiefen Schlaf bleibt das Gehirn aktiv. Es verarbeitet Erlebnisse des Tages und trennt Wichtiges von Unwichtigem, gelernte Fähigkeiten verfestigen sich. So kommt es, dass sich am Morgen plötzlich Lösungen finden lassen, an die ich überhaupt nicht gedacht hätte.
- In der Stille: Psychologen würden sagen, das größte Potential schlummert tief im Menschen, es muss nur gefördert werden (vgl. Bergbausprache!). Das braucht Zeit und Geduld. Daher ist es gut, sich immer wieder mal in die Stille zu begeben – Wald, Spaziergang, Urlaub, Exerzitien, Gebet! In der Ruhe liegt die Kraft!

Legendär ist der Filmschluss: Bob und Charlotte treffen sich ein letztes Mal in den überfüllten Straßen Tokios. Eine letzte Umarmung. Er flüstert ihr unverständliche Wort ins Ohr. Was bleibt, ist kein zitierfähiger Satz, sondern ein Gefühl, eine Erinnerung an das, was man vielleicht nicht ganz verstanden, aber tief empfunden hat. In einer Zeit, in der alles in kurzen Posts zugespitzt wird, die dann sofort die ganze Welt kennt und sie spalten in Befürworter und Gegner, wirkt so ein Filmende eher unpassend. Vielleicht geht es darum, dass nicht alles, was zählt, auch gesagt werden muss. Manche Wahrheiten lassen sich nicht tippen, nur flüstern. Und diese Wahrheit ist möglicherweise sehr individuell. Hl. Geist ist Beziehung!